

## KURZE MITTEILUNGEN

**Eine Sommerbrut des Fichtenkreuzschnabels.** — Während eines Aufenthaltes im Nationalpark langten meine Frau und ich am 25. August 1958 bei strömendem Regen kurz nach Mittag in der Hütte des Val Cluozza an. Kurze Aufbellungen zwischen den heftigen Regengüssen erlaubten mir, die Umgebung der Hütte auf ihre Vogelwelt hin zu untersuchen. Meine spezielle Beachtung galt den Mönchsmeisen (*Parus atricapillus*), die sich öfters in den Büschen um die Hütte herumtrieben, als ein unvertrauter Gesang mir zu Ohren kam. Dem Sänger nachspürend, erblickte ich auf einer jungen Lärche an der Nordseite der Hütte ein Fichtenkreuzschnabel ♂ (*Loxia curvirostra*). Am Boden vor der Küche trieb sich das ♀ umher und suchte anscheinend nach Nahrung. Bei meinem Nähertreten flog es mit dem ♂ talwärts davon.

Am folgenden Morgen sang das ♂ zuoberst auf einer Fichte am Hang nördlich der Hütte und war, da es sich auf meiner Augenhöhe befand, sehr gut zu beobachten. Den restlichen Teil des Vormittags verbrachte ich auf dem Beobachtungsplatz südöstlich der Hütte, aber immer wieder fiel mir auf, dass das Kreuzschnabel ♂ sich hinter derselben herumtrieb. Am Nachmittag des 26. August entdeckte ich etwa 15 m hinter dem kleineren Gebäude auf einer Lärche ein Nest mit dem ♀ des Kreuzschnabels. Um besser beobachten zu können, stellte ich den Feldstecher auf das Stativ und setzte mich im günstigsten Blickwinkel hin. Das ♀ schien zu brüten, öfters jedoch drehte es sich, reinigte sein Gefieder oder tauchte mit dem Kopf in die Nestmulde. Deutlich war der gekreuzte Schnabel zu erkennen und die dunklen Äuglein spähten aufmerksam zu mir hinab. Von 16.00—17.30 Uhr hielt ich das Nest ununterbrochen im Auge. Das ♀ verliess es während der genannten Zeit nicht und wurde auch vom ♂ nie besucht.

Das Nest befand sich etwa 1 m unterhalb der Krone in einer Lärche, rund 10 m über dem Boden. Es lag auf der Südostseite des Stammes direkt an diesen angelehnt und war durch herabhängende Zweige ziemlich gut verborgen. Da sich in diesen Tagen viele Besucher in Cluozza befanden, wollte ich kein unliebsames Aufsehen erregen und verzichtete auf eine Besteigung des Baumes.

Am 27. August zogen wir nach Zernez weiter, doch kontrollierte ich am Morgen das Nest noch einmal und stellte fest, dass von 8.45—9.00 Uhr das ♀ wiederum pausenlos brütete, während das ♂ öfters in der Nähe seinen *gip-gip*-Ruf hören liess. Auch im Val Minger stellte ich in der Nähe der Wächterhütte ein rufendes und singendes Kreuzschnabel ♂ fest.

Theo MARBOT, Nidau

**Beutelmeisen am Thunersee.** — Am 10. Oktober 1958, bei sonnigem, warmem Wetter, besuchte ich das Schutzgebiet Weissenau am oberen Ende des Thunersees. Kurz nach 15 Uhr schaute ich vom erhöhten Uferweg aus einem Gänsesäger zu, der eifrig seine Tauchkünste zeigte. Dabei fielen mir öfters hohe Vogelrufe auf, die einerseits von Rohrammern, aber auch von einem stets zirkulierenden Eisvogel herstammten. Aus einem recht dichten Schilfstück, das sich neben mir in den See hinauszog, vernahm ich gelegentlich noch *zieb*-Laute, die mir für Rohrammer- oder Eisvogelrufe als zu fein erschienen. Obschon ich bisher noch nie eine Beutelmeise, *Remiz pendulinus*, gesehen oder gehört hatte, dachte ich doch sofort an diese Art. Gut zehn Minuten suchte ich das Schilffeld mit dem Glas ab, ohne jedoch einen Vogel erspähen zu können. Ich wollte eben weiter gehen, als ein kleiner Vogel etwa 20 Meter vor mir in einen dürftigen, im Wasser stehenden Schilfbestand einfiel. Tatsächlich, es war eine Beutelmeise! Zwar war sie vor allem grau. Die schwarze Gesichtsmaske und das Kastanienbraun des Rückens fehlten ganz. Es war sicher ein Jungvogel des Jahres. Geschickt turnte er an den Halmen herum und suchte nach Nahrung. Nicht selten liess der Vogel den feinen Ruf ertönen. Etwa zwei Minuten später gesellte sich noch eine zweite Beutelmeise dazu. Bei ihr war die Gesichtsmaske

gut zu erkennen und der Rücken leuchtete schön braun. Das war wohl nun ein Altvogel. Gleichzeitig hörte ich aus dem dichten Schilfbestand immer noch Beutelmeisenrufe, so dass sich mindestens drei Vögel dieser Art in der Weissenau befunden haben müssen. Nach wenigen Minuten suchten beide Meisen wieder das dicke Schilf auf, wo ich sie nicht mehr lange verfolgen konnte.

Diese Beobachtung der Beutelmeise finde ich insofern recht interessant, als sich der Feststellungsort doch recht weit im Alpengebiet befindet. Bereits am 20. April 1954 hatte Herr F. MÜHLETHALER, Thun, am gleichen Ort zwei Beutelmeisen beobachtet. Am untern Ende des Thunersees scheint unsere Art bereits regelmässiger aufzutreten. Herr MÜHLETHALER war so freundlich, mir seine unveröffentlichten Notizen sowie Meldungen der Herren RENTSCH und THÖNI zur Verfügung zu stellen. Die Beobachtungen stammen alle aus dem *Reservat Gwatt* bei Thun. Recht bemerkenswert scheint mir dabei die relativ grosse Zahl der anwesenden Vögel und das Erscheinen um den 10. Oktober:

9. April	1954:	12 Ex.	23. Oktober	1955:	1 Ex.
13. Oktober	1954:	10 Ex.	10. Oktober	1956:	4 Ex.
14. Oktober	1955:	12 Ex.	12. Oktober	1958:	12 Ex.
22. Oktober	1955:	10 Ex.			

Rolf HAURI, Kehrsatz

**Grosse Raubmöwe am Fanel.** — Starker stürmischer Westwind mit heftigen Niederschlägen zieht am 14. und 15. September 1957 über unser Land hinweg, so dass meine Frau und ich erst am 16. an den Fanel fahren können. Der Westwind ist immer noch ordentlich stark und der Neuenburgersee wirft grössere Wellen. Kurz vor 13 Uhr, als ich die Dachterrasse des Bernerturmes im Fanel-Schutzgebiet betrete, fliegen heftig warnend die in der Lagune weilenden Lachmöwen hoch. Von Süden her biegt um die Pappelreihe ein gut bussardgrosser dunkler Vogel und fliegt in typisch förderndem Möwenflug niedrig über das Schilf und die Lagune. Vom Turm oben sind hellweisse Spiegel an den Handwurzeln, ein vorgestreckter Schnabel mit kräftigem Haken, die eher breiten, langen Flügel und die braunschwarzgraue Fleckung der Oberseite deutlich sichtbar. Der Gesamteindruck erinnert mich bald an die Abbildung der Grossen Raubmöwe (*Stercorarius skua*) im «PETERSON». Der Vogel fliegt 8—10 m neben dem Turm durch und zeigt oberseits eine eigenartige schuppenähnliche Zeichnung durch etwas hellere Flecken auf den sonst dunklen Federn. Ziemlich weit auf dem See draussen setzt sie ab und wird vom kräftigen Westwind leider in die Bucht getrieben und kommt mir wegen der hohen Pappeln beim Turm ausser Sicht.

Ein sofortiger Vergleich der Beobachtungen mit den Abbildungen im Werk «*British Birds*» der Turm-Bibliothek und später mit den Angaben im «NAUMANN» ergibt ebenfalls, dass wir die Grosse Raubmöwe vor uns hatten. Die im Jugendkleid ähnliche Mittlere Raubmöwe ist nur sturmmöwengross, ferner reicht die weisse Basis der äusseren Handschwingen kaum über die Decken, tritt also nicht so deutlich hervor wie bei der grossen Art. Eine Verlängerung der mittleren Steuerfedern habe ich nicht festgestellt. Diese kann mir auch entgangen sein, da sie nach der Literatur bei dieser Spezies nicht sehr auffallend ist.

Werner HERTIG, Bern

**Rothkehlpieper am Fanel.** — Am 27. April 1958 nach Mittag wanderten wir mit einer Exkursion der Berner ALA von der Brojebrücke bei La Saugue auf dem direkten Strässchen nach Witzwil. Linkerhand konnten wir auf einem frischgepflügten Acker unter anderem ziemlich viele Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) feststellen. Am Wegrand sahen wir in der Ackerfurche halbverdeckt durch eine Erdscholle einen Vogel, dessen Kehle ganz anders rot gefärbt war. Dann flog dieser Vogel niedrig etwa 10 m in den Acker hinein und setzte auf einer Scholle ab. Beim Fliegen zeigte